

RUSH

DIE GROSSE PROG

Es gilt nach wie vor die Rechnung: Große Songs + überragende Instrumentalität = RUSH. Das ist auch auf dem neuen Album **CLOCKWORK ANGELS** so. Doch irgendwie scheint die kanadische Trio-Legende auch in den Kessel mit dem Spielfreude-Zaubertrank gefallen zu sein. Bassist und Sänger **GEDDY LEE** spricht über den Stand der Dinge, was war und was kommt.

Wenn gestandene Musiker ehrfürchtig nach dem neuen Album fragen, wenn Berufsgenossen Ihrem Neid Ausdruck verleihen, dass man „sie“ (oder einen von ihnen) treffen durfte, wenn das eigene Fansein wieder in vollem Umfang ausbricht, kann das nur eines bedeuten: Geddy Lee, Gitarrist Alex Lifeson und Schlagzeuger/Lyriker Neil Peart melden sich zurück. Und das verflucht eindrucksvoll, wie der erste Hördurchgang des neuen Meisterwerks **CLOCKWORK ANGELS** lautstark verheißt. Glückliches Grinsen allerorten, auch beim entspannt wirkenden Geddy Lee. Am Anfang stand die ambitionierte Idee, im Jahr 2010 auf Tour zu gehen und gleichzeitig das neue Album anzufangen, plaudert der „Noch-nicht-ganz-Endfünfziger“ los. Das erste Resultat dieser Idee war die im Sommer desselben Jahres veröffentlichte „Caravan“/„BU2B“-Single als unverhofft zeitig serviertes Appetithäppchen. „Die Welt der aufgenommenen Musik verändert sich. Und deshalb kannst du heute Dinge tun, die gestern nicht möglich waren“, philosophiert Lee. Warum also nicht während der Tour ein paar neue Songs schreiben und aufnehmen? „Für unsere Fans ist das auch toll, sie müssen nicht die ganze Platte auf einmal lernen. Besonders die Air-Drummer – wir haben schließlich die besten der Welt“, lacht der blendend aufgelegte Altmeister.

„Das war alles in allem eine schöne Abwechslung. Der Plan lief jedoch auf ein ganzes Album hinaus, und dann wollten wir unbedingt auch wieder ins Studio zurück, um das Ding fertigzukriegen.“ Im Gepäck hatten die drei Musiker eine gemeinsame Vision – die nächste Neuerung im Rushiversum.

GETRENNT ZUSAMMEN

„Während der ‚Time Machine‘-Tour wurde uns klar, dass wir dieses Bühnengefühl, dieses gegenseitige Anstacheln auf der neuen Platte festhalten wollen“, erzählt Geddy Lee. „Spontaneität ist das Schlüsselement dieses Albums. Unser Weg mag zwar nicht der normale sein, aber am Ende haben wir unser Ziel erreicht.“ Dieses „nicht normal“ bedeutet, dass die Musiker als rockweltliche Antithese zu „spontan“ ihre Parts wie gewohnt separat voneinander aufgenommen haben. Mit einer kleinen, aber wichtigen Änderung, die Lee im Detail erklärt: „Bisher war es so, dass Alex und ich Songs schreiben, die dann mit Neils Texten in Einklang gebracht werden. Das heißt, wir alle basteln solange an einem Stück herum, bis wir an einen Punkt kommen, an dem wir uns auf eine Demoversion einigen können. Neil hatte bisher die Songs unter völliger Igno-

ranz unserer bisherigen Rhythmusideen komplett neu gemacht und seine Parts dazugebastelt“, lacht Geddy. „Irgendwann kam der Produzent und schlug Änderungen vor, woraufhin Neil noch mal von vorne anfang.“ Dem nach dem Vorgänger **SNAKES & ARROWS** erneut auf den Knöpfchendreher-Sessel gehiehte Nick Raskulinecz kam im Zuge der Neuausrichtung eine weitere Rolle zu: die eines Dirigenten. Und das kam so: „Wir haben vergleichsweise früh mit der Arbeit angefangen, saßen zusammen im Studio und hätten theoretisch direkt aufnehmen können. Neil hatte dann die Eingebung, dass es eigentlich völliger Blödsinn sei, sich jetzt wochenlang hinzusetzen und Songs zu lernen, die dann doch wieder umgeschmissen werden. Wenn Nick ihn durch die Lieder führen oder dirigieren würde, könne er einfach drauflosspielen, ohne sich darum kümmern zu müssen, wie oft ein Part vorkommt. Was bei uns schon mal etwas schwieriger sein kann. Warum sparen wir uns also nicht den ganzen Ärger, legen los und schauen, was dabei herauskommt?“ Gemessen daran, dass Peart seinem Produzenten später einen echten Taktstock überreichte, scheinen die Musiker mit dem Resultat mehr als zufrieden zu sein. Die Arbeit von Raskulinecz war aber noch nicht beendet: „Bei Alex und mir musste er nicht den Taktstock schwingen – wir hatten das Zeug ja geschrieben. Das war unser Vorteil“, muss er schmunzeln. „Aber er ist einer der wenigen Produzenten die wissen, wann es etwas komplexer sein muss. Viele Produzenten haben uns eher nahegelegt, etwas weniger zu machen. Deswegen ist es schön wenn du jemanden hast, dem manche Teile zu einfach sind und der dir sagt, dass du gefälligst etwas Neues schreiben sollst.“ Was verdeutlicht, wovon Rush auch nach beinahe vier Jahrzehnten immer noch angetrieben sind: dem Wunsch nach künstlerischer Satisfaktion. „Das Ziel eines jede

KONSTANTE

Musikers ist es, eine Platte zu veröffentlichen, die gemocht wird. Deshalb habe ich auch nichts dagegen, viele Platten zu verkaufen. Es ist normal, das zu wollen, aber nicht das Ziel der ganzen Sache. Es geht darum ein Album zu komponieren, das dich selbst musikalisch glücklich macht.“ Mal ganz abgesehen vom Drang nach stetiger Weiterentwicklung. „Ich versuche stets, besser zu werden, damit es für mich leichter wird und ich mehr aus einem Riff machen kann“, erläutert einer der besten Bassisten der Rockmusik ganz entspannt. „Es geht um die Verfeinerung des Handwerks. Auszuprobieren, was man zusammen erreichen kann, ob nicht dieses oder jenes vielleicht noch zu optimieren ist. Können wir als Band neue Sphären erreichen? Können wir bessere Songs schreiben? Das sind die Ziele. Man kann sich auf viele verschiedene Dinge konzentrieren, aber am Ende sollte immer ein kreativer Schritt nach vorne stehen. Das ist integraler Bestandteil davon, in einer Band zu sein.“ Eine Haltung, die man sich erst mal verdienen muss. Lee schmunzelt wieder. „Hätten wir einen Flop nach dem nächsten abgeliefert, würde sich das natürlich anders anfühlen. Ich verstehe auch diejenigen, die Anerkennung an kommerziellem Erfolg messen. Das macht auch irgendwo Sinn, aber so haben wir noch nie gedacht, selbst als wir es uns eigentlich nicht leisten konnten...“

LIEBER GUT GEKLAUT

Mittlerweile haben Rush das höchste Ziel erreicht, das man als Musiker in Angriff nehmen kann: Sie klingen unverwechselbar nach sich selbst. Egal zu welcher Zeit, egal auf welchem

Album. „Das haben wir erst gelernt, als wir nach unseren 'Terry-Brown-Jahren' anfangen, mit unterschiedlichen Produzenten aufzunehmen“, erläutert Lee. Eine Phase, die immerhin acht Alben lang andauerte und solche Klassiker wie HEMISPHERES oder MOVING PICTURES hervorbrachte. „Wir hatten riesige Paranoia davor, ob und wie sich unser Sound verändern würde. Aber trotz der Arbeit mit verschiedenen Leuten hat sich das nicht groß eingestellt“, meint Lee. Das Erstaunliche:

Er hat recht. So unterschiedliche Pfade die Musiker auch eingeschlagen haben, egal ob mit reinem Prog in der Frühphase, der Orientierung in Richtung Synthie-Pop/New Wave Mitte der Achtziger oder der Cover-EP FEEDBACK – Kenner wissen binnen Sekunden, wo der Hase langläuft. „Und wie sollte sich daran auch etwas ändern – es sind doch immer noch die gleichen drei Leute. Natürlich hat man eine bestimmte Vorstellung davon, wie es klingen soll, dementsprechend dreht man an den Reglern. Aber wie viel kann man wirklich verändern? Ein bisschen daran herumschrauben, hier etwas dreckiger machen, dort etwas sauberer, aber unterm Strich setzt sich die Persönlichkeit des Künstlers durch. Und die kommt aus den eigenen Fingern.“ Aber wie sagt man diesen Fingern, dass sie sich nach 20 Studioalben bitteschön nicht selbst zitieren sollen? „Ich glaube nicht, dass man davor gefeit ist“, schmunzelt er. „Gut, in 'Caravan' zitieren wir uns vielleicht ein bisschen selbst.“

Es folgt ein bizarrer Moment. Dem METAL HAMMER-Abgesandten rutscht ein spätjugendlich-leichtsinniges „Geht es um diese Stelle hier? Ba, Ba, Baa, Ba Ba Ba Baa Ba Bum Ba?“ heraus, und Lee sagt mit gutigem Blick: „Genau, 'La Villa Strangiato'.“ Jetzt kann man sterben. Lee fasst zusammen: „Ich glaube, es war Alfred Hitchcock, der einst gesagt hat, dass es Stil hat, sich selbst nachzuahmen. Und daran halte ich mich.“

RUMMS, GISCH, BLAM

Es gibt wohl kaum jemanden, der sich noch nicht der Lautsprache bedient hat, um Musik zu beschreiben. Die Gitarre „Ratatatatata“, das Schlagzeug „Rumms“, der Bass „Boom“. Dass sich aber auch ausgewiesene Könner dieser Sprache bedienen, entbehrt nicht einer gewissen Komik. „Ich weiß“, lacht Lee. „Jeder denkt, dass wir alles aufschreiben und nach Noten spielen. Aber wir benutzen unsere Mäuler, um den anderen klarzumachen, was wir hören wollen“. Überhaupt

„Wir sind ganz einfach nur dankbar, dass wir wieder gemeinsam spielen und eine richtige Band sein dürfen.“

Geddy Lee (r.)

RUSH

Clockwork Angels

Progressive Rock

Songwriting 7 + Sound 7 + Hörspaß 7 $\sigma = 7,00$

7

ROADRUNNER/WARNER (12 Songs / 66:06 Min.)


VÖ: BEREITS ERSCHIENEN



Da Rush-Nerds diese Scheibe sowieso kaufen werden, nähern wir uns dem 20. Studioalbum der Kanadier mit den Ohren eines bislang zögerlichen Rush-Sympathisanten. Zunächst fällt auf, dass CLOCKWORK ANGELS trotz der beinahe 40-jährigen Bandgeschichte ein zeitgemäßes und ungewöhnlich hartes Werk ist, welches in seiner Frische auch Spätgeborene und Musiktheorie-Verweigerer beeindrucken kann. Die Songs wirken beim ersten Eindruck, als wären sie mal eben so ganz nebenbei entstanden und lassen durch ihre Leichtfüßigkeit jeglichen Gedanken an komplizierte Kopfmusik verblassen. Schnell verliert man durch die verblüf-

hend eingängig scheinenden Stücke die Prog-Scheu und versinkt unmerklich in einem Universum aus Klängen und Rhythmen. Dabei helfen die ersten Songs 'Caravan' und 'BU2B', welche bereits vor zwei Jahren als Vorboten veröffentlicht wurden und quasi als alte Bekannte das Tor ins musikalische Wunderland öffnen. Dort angekommen, gibt es schwelgerische Harmonien ('The Wreckers') und artistische Rhythmen ('Seven Cities Of Gold') zu entdecken, während man von eingeflochtenen orientalischen Elementen ('The Anarchist') verzaubert wird. Streicher und Keyboards, große Melodien und kleine Details, augenzwinkernde Selbstzitate, ein fantasievolles lyrisches Konzept der Reise durch eine wundersame Steampunk-Welt – auf CLOCKWORK ANGELS ist einfach so viel von allem! Und trotz ihrer Fülle wirken die Songs nie überfrachtet, was auch an Produzent Nick Raskulinecz liegt. Dieser hat für Rush einen vielschichtigen und – im räumlichen Sinn – großzügigen Klangkörper geschaffen, in welchem die Musik ihre gesamte Pracht entfalten kann. CLOCKWORK ANGELS ist quasi eine Rock-Reise in 3D, kann im Rush-Kontext in der Top 5 des Band-Kataloges einsortiert werden und ist, um es mal ganz simpel zu formulieren, ein fabelhaftes, rundum fantastisches Album!


JAKOB KRANZ



RUSH

CLOCKWORK
ANGELS
AB 8. JUNI


RUSH LIVE 2013:
4. JUNI 2013 KÖLN
- LANXESS ARENA
6. JUNI 2013 BERLIN
- O2 ARENA



**DOUBLE VINYL
& CD BUNDLE**

ERHÄLTlich NUR BEI
WWW.THESTEREOBOUTIQUE.COM
EXKLUSIVES VINYL & CD-FANPAKET
- CD-ALBUM IM DIGIPACK
MIT 28-SEITIGEM BOOKLET
- DOPPEL-VINYL (180 GRAMM)

ALS CD & DOWNLOAD

anthem  
WWW.RUSH.DE - WWW.RUSH.COM